

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 2 (1855)
Heft: 48

Artikel: Solothurn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

große Besoldung; doch hier in diesem einfachen Thale läßt sich dann auch einfacher und wolfeiler leben. So sind z. B. für Holz keine Ausgaben und noch in mancher anderer Beziehung sind Vorzüge vor großen Dörfern und Städten.

— Wie in Schangnau und im Laufe des bald zu Ende gehenden Jahres an vielen Orten, so wurde diesen Herbst auch im Heimberg die Lehrerbefoldung um Fr. 50 freiwillig erhöht, was ebenfalls rühmliche Erwähnung verdient. Dagegen müssen wir leider das Gegenteil berichten von Sumiswald, wo sicherem Vernehmen nach ein Antrag auf Befoldungserhöhung abgewiesen wurde. Wo arme Gemeinden, wie Schangnau, Heimberg u. A. für die Bildung ihrer Jugend Opfer bringen, da sollte das mit Glücksgütern gesegnete Sumiswald nicht zurückbleiben wollen.

— **Verschiedenheit der Ansichten.** 1. Korrespondenz: „Ich fühle mich gedrungen und verpflichtet, dem Verfasser des Aufsatzes „Orthodoxie und Pietismus“ für seine mir ganz aus der Seele gesprochenen Worte den innigsten Dank auszusprechen.“ — 2. Korrespondenz: „Der Aufsatz „Orthodoxie und Pietismus“ hätte — dunkelt mich — besser wegbleiben können, er kommt doch mit nichts Ordentlichem und trüßt einem Rationalismus auf, dem Strauß vollends den Todesstoß gegeben hat, so daß die Anhänger desselben sich fast ausnehmen, wie unter der Thierwelt die Paar Thiere, welche Ähnlichkeit haben mit der Fauna der frühern Erdperiode.“ — 3. Korrespondenz: „Der Artikel „Orthodoxie und Pietismus“ hat den Nagel auf den Kopf getroffen und ist da auf eine Seite unsers öffentlichen Lebens eingetreten, die Unheil und schwere Zerrüttung birgt. Ich muß dem, was er sagt, aus bitterer Erfahrung beipflichten.“ — 4. Korrespondenz: „Die didaktischen Winke über den Religionsunterricht von Dr. Schulze sind vortrefflich; hingegen der Artikel „Orthodoxie und Pietismus“ etwas schroff, dürfte der Schule wenig frommen und würde wol besser weggeblieben sein.“ — 5. Korrespondenz: „Das bernische Volksschulblatt brachte jüngst einen Aufsatz über Religionsunterricht, unterzeichnet Dr. Schulze. Die didaktischen Winke mögen im Ganzen in formeller Hinsicht sehr zutreffend sein; hingegen könnte ich den Standpunkt, von dem sie ausgehn, unmöglich für den richtigen halten. Den Aufsatz „Orthodoxie und Pietismus“ muß ich bedauern. Ist es zu viel gefordert, wenn man vom Lehrerstand verlangt, er solle doch uns Geistliche für ehrliche Leute halten, auch wenn wir etwas Anderes als wahres Christenthum predigen, als was Herr Langhans dafür ausgibt?“

Solothurn. Dem Berichte des Lehrervereins von Bucheggberg über seine Thätigkeit im verflossenen Jahre (verfaßt von Hrn. Lehrer Walther in Schnottwyl) entnehmen wir folgende Stelle von gewiß allgemeinem Interesse. „Wie in unsern frühern Versammlungen hie und da noch diese oder jene Bestimmung des Schulgesetzes zur Sprache kam, z. B. über die Ferien u., so ist nun diese Richtung gänzlich verschwunden. Das neue Schulgesetz

geht seinen segnenden Gang. Es hat und findet immer mehr seine Freunde, wie unter den Lehrern, so auch im Volk. Man erkennt, daß eine zeitgemäße prinzipielle Grundlage dasselbe beherrscht. Wenn hier und da noch Unregelmäßigkeiten im regelmäßigen Schulbesuch vorkommen, so liegt das nicht im Gesez, vielmehr in der Laune der exquirenden Personen. Eine Einsicht in die Schulversäumnislisten zeigt auch, daß die Abwesenheiten weniger von Kindern, herrühren, die von ihren Eltern in Zwischenzeiten zu Haus- und Feldarbeiten angehalten werden, als vielmehr von jenen, die dem Müßiggang und Vagantenthum verfallen. Strenge Exekution ist hier das einzige Heilmittel.“

Aufsätze oder Arbeiten lieferten, oder Vorträge hielten: Lehrer Tüsch er über die 3 ersten Stufen des Anschauungsunterrichtes, Leib und Gut über die Verständnißlehre; Derendinger über allgemeine Erdkunde und Geographie von Europa; Zimmermann über die Dezimalbrüche; Walther in Mühledorf über Geographie von Valästina; Sieber in Rütterswyl über Geographie der Schweiz; Stuber in Rüttershofen über vaterländische Geschichte; Walther in Schnottwyl: Einleitung zur neuern vaterländischen Geschichte; Gemch über die dritte Aufgabe des Kantonal-Lehrervereins; v. Bergen über einzelne Theile verschiedener Unterrichtszweige.

— Mittheilungen aus dem Kanton Solothurn. Bevor ich Ihnen wieder einmal Mittheilungen aus unserm Schulgebiete machte, hätte ich gerne gewünscht, der dide Nebel würde verschwunden sein, der schon seit mehreren Wochen auf unsern Schuldächern lagert und einem den Kopf so stumpfsinnig macht. Allein derselbe sitzt da noch immer so fest, wie die Pelzmütze auf dem Haupte des Nordländers und ich bin gezwungen, aufzuwerfen und zu schreiben, was mir unter solchen hemmenden Umständen in Sinn kommt.

Das Schulwesen bei uns geht immer vorwärts und wo's nicht gehen will, da treibt man's, bis es geht. Man errichtet Bezirksschulen, man führt Abend- und Sonntagschulen ein, man stellt Inspektorinnen für die Arbeitsschulen auf, kurz man thut für die Jugend- und Volksbildung was man kann. Namentlich scheint der nahe Wahlfrühling von 1856 schon jetzt der Schulfreunde bei uns so viele zu erzeugen, daß man sie in Brigaden abtheilen könnte. Man kann nämlich bei uns Schulfreund sein, ohne werththätig im Fache der Erziehung selbst mitzuwirken und ohne das Sättigende einer dichtangefüllten Schultube selbst zu genießen. Davon sind ja doch vorab jene entschuldigt, die zum Schulstaube gar keinen Appetit haben, oder jene, denen das Kinderlehren als zu geringfügige Sache von Natur aus gar nicht gegeben ist, oder die berufsgemäß nicht selbst Lehrer, sondern nur ihr Beaufsichtiger sind.

Und in der That thun doch diese für's Schulwesen genug, wenn sie, sind es z. B. Inspektoren, jährlich einen abgerundeten Rapport im Rechenschaftsbericht abstaten, oder sind es Beamtete, den durch die Hitze des Tages abgematteten Lehrer darniederhalten, daß er nicht mehr zu hohe seiner Demuth und ihrer Autorität schädliche Sprünge mache, oder

sind es sonst Einsichtsvolle, wenn sie von Zeit zu Zeit logische Artikel über das Schulwesen in öffentliche Blätter schreiben; nur schade, daß Letztere ihre schulweisheitsvollen Ideen nicht selbst in einer Musterschule realisiren, damit wir Lehrer auch hingehen könnten, um unser Lämpchen an ihrer Praxis anzuzünden. Da alle Diese mit genannten Leistungen ihren Pflichten als Schulfreunde wol nachkommen, möchte ich sie doch einer Beschuldigung in dem Sinne nicht so ganz für würdig halten, wie sie von dem Berichterstatter eines unserer Amtsvereine bei der letzten Kantonal-Lehrerversammlung in Balsthal hören mußten, daß es nämlich eine Unzahl von Schulfreunden gebe, welche die Last der Schule nicht mit dem kleinen Finger berühren. In dem Maße, wie obige Leistungen für ächte Schulfreunde hinreichen, gehen derartige Aeußerungen gegen sie zu weit. Uebrigens sünden sie dafür schon wieder Rechtfertigung darin, daß nur ihr Wort über Erziehung und Unterricht in höhern Regionen Geltung findet. Doch im Ernst von dieser Sache. Es wäre zu wünschen, daß wir Lehrer im Kanton Solothurn, ich will nicht sagen im Arbeiten in der Schule selbst, von unsern Schulfreunden besser unterstützt, jedoch von der einen oder andern Seite zu unserer schweren Berufsaufgabe durchschnittlich mehr theilnehmend aufgemuntert, nicht soviel kritisch beobachtet und hie und da weniger, wo es unnöthig ist, heimlich oder öffentlich verdemüthigt würden. Gar zu hoch sind wir ja doch weder in quartalsapflicher noch in autoritätischer Hinsicht gestellt und stellen uns selbst auch nicht zu hoch.

Wenn ich für dieß Mal auch nur so wenig weit in unser Schulgebiet hinausah, so mögen Sie es, wie oben bemerkt, den düstern und abstumpfenden Winternebeln zuschreiben. Ich hoffe auf Zeiten, wo man schon etwas weiter hinaussehen wird.

Margau. *Lehrerbefoldungsgesetz.* Zu den erfreulichsten und in ihren Folgen gewiß segensreichsten Schlußnahmen der letzten Großrathssitzung gehört unstreitig die Erhöhung der Lehrerbefoldungen. Wenn schon die bloße Hoffnung auf eine baldige ökonomische Besserstellung die im dießjährigen Wiederholungskurse versammelten Lehrer zur größten Thätigkeit und zum ausdauerndsten Fleiße dermaßen anspornte, daß die Ergebnisse dieses Kurses in wissenschaftlicher und landwirthschaftlicher Beziehung diejenigen aller frühern Jahre weit übertreffen, um wie viel mehr läßt sich nicht erwarten, daß die endliche Erfüllung eines so lange und so sehnlich gehegten Wunsches auf die Berufsfreudigkeit und amtliche Thätigkeit unsers im Allgemeinen pflichtgetreuen und strebsamen Lehrerstandes von dem wohlthätigsten Einflusse sein werde!

Bekanntlich haben schon seit mehr als zehn Jahren die Gemeindefchullehrer wiederholt und in den eindringlichsten Vorstellungen ihre Noth und Bedrängniß und die traurigen Folgen derselben für die Schule selbst den damaligen Schul- und Staatsbehörden offen vor Augen gelegt. Wenn aber in frühern Jahren, wo noch die Staatskassen gefüllt und die Gemeinden noch nicht von fast unerschwinglichen Armenlasten erdrückt waren, die Behörden nicht den Muth und das Herz hatten,